Abschrift

des Briefs vom 28.08.1919 – verfasst von Albert Friedrich Glur-Hanhart (1872–1940)

(A.F. Glur war Pfarrer in Kappel a.A. ZH)

Kappel a/A., 28. VIII.19

Mein Lieber! *(Anm.: Georges Alphons «Schorsch» Bider, 1890–1946)*

S'ist schon lange her seit wir in Weltanschauungsfragen miteinander verhandelt. Der Schicksalsschlag, der uns betroffen, hat aller Lust des Philosophierens bei mir ein Ende gemacht. Nun meldet sich das Leben wieder, denn es ist stärker als der Tod; und auch das geistige Wesen unserer lieben Verstorbenen ist ganz gewiss nicht zerflattert wie ein Lufthauch, das ist mir aus physischen, ethischen u. religiösen Gründen ganz sicher; sie fordert ein Fortleben nach dem Gesetz der Entwicklung. Habe letzthin einen Vortrag ausgearbeitet über Leben und Sterben, in dem ich meine Überzeugung über Leben, Tod u. ewiges Leben, im Lauf der Jahre gewonnen dartun will, u. den ich nächsten Winter zu halten gedenke. – Sende Dir beigeschlossen einen Aufsatz: Was ist Wahrheit? auf den ich letzthin unvermutet gestossen im Türmer, den ich einige Zeit abonniert hatte. Ich stehe auf dem darin vertretenen Standpunkt hinsichtlich der menschlichen Erkenntnismöglichkeit.

Der Verfasser ist gut orientiert, wie Du bemerken wirst. – Letzthin habe mir auch ein ganz feines Buch zugelegt, betitelt: Gott, Gemüt u. Welt, Goethes Selbstzeugnisse über seine Stellung zur Religion u. zu religiös – kirchlichen Fragen. *Citate* zus.gestellt in zeitlichen Folgen von D.-Dr. Th. Vogel, 4. Aufl. Teubner, Leipzig. Da gibts viel zu lernen, zu denken u. zu danken. Göthe war bekanntlich kein Mucker, aber ein tiefreligiöser Mensch und der seichten Aufklärerei abhold, die den Menschen zur seelenlosen Maschine erniedrigt. Er hätte wohl seine Unterschrift zu dem trefflichen so viele Gebildeten unsrer Tage treffenden Sprichwort auch gegeben: *Qui proficit in litteris et deficit in moribus, plus deficit quam proficit.* Von diesem *Deficit* bewahrt nur die Pflege der zentripetalen Kräfte. – Den Türmerausschnitt, der auf wenig Zeilen die Weisheit einer ganzen philosophischen Bibliothek enthält erbitte mir gelegentlich zurück.

Nun hätte noch gern den Rat eines Erfahrenen von Dir eingeholt. Beschäftige mich mit der Frage des Erwerbs eines Motorrades u. hätte hier Gelegenheit einen gebraucht. *Condor* u. einen zieml. neuen *Wanderer* zu erwerben. So viel ich mich aber besinne hattest Du den Zauber bald satt. Warum. Lag es nur an der betreffd. Maschine? Aber der ewig stänkernde Motor ist ja sprichwörtlich. Die Maschinen sind aber Jahr um Jahr verbessert worden. Was rätst Du mir. Mit Motorkraft zu fahren, wenn die eigene sachte nachlässt, wäre doch auch etwas Schönes. Es wäre mir lieb wenn Du mich in nächsten 14 Tagen wo möglich hierüber erleuchten würdest. – Wie geht's gesundheitlich? Scharfe Kurve nach oben? Musizierst auch wieder? Wir schwitzen u. trinken Limonade.

Der Appetit ist ausgezeichnet, die Verdauung auch. Der Geist ist willig zu allem Guten, aber das Fleisch fortgesetzt schwach.

Wir Alten stehen eben schon arg im Nidsigent. Hans *[Anm.: ältester Sohn, 1904–1976]* hat letzthin über eine verunglückte Schulreise sein erstes 11-versiges gar nicht übles Gedicht verbrochen u. schanzt mit mir Latein u. Griechisch.

Mit herzl. Grüssen von der ganzen Kolonie Dein Onkel Fritz.

***(Bemerkungen:** Pfarrer Albert Friedrich «Fritz» Glur-Hanhart war ein direkter Onkel der drei Bider-Geschwister «Schorsch», «Oski» und «Leny». Überdies war er der Pate von Julie Helene «Leny» Bider, 1894–1919. Er schrieb diesen komplexen Brief knapp zwei Monate nach dem Doppelsuizid der beiden Bider-Geschwister Leny und Oski. «Fritz» Glur war ein typischer Intellektueller, der als protestantischer Pfarrer auffallend pietistisch / fundamentalistisch dachte und handelte. Für die drei Bider-Geschwister war er sicherlich weder Stütze noch Hilfe im oft schwierigen Alltag).*

Pfarrer Albert Friedrich Gurr-Hambach
(1872-1940)

Kapfelasa.
28. VIII. 19.

Mein Lieber!

Es ist schon lange her, seit wir in Weltanschauungsfragen miteinander verhandelt. Der Schicksalsschlag, der uns betroffen, hat aller Lust des Philosophierens bei mir ein Ende gemacht. Nun meldet sich das Leben wieder, denn es ist stärker als der Tod, und auch das geistige Wesen unserer lieben Verstorbenen ist ganz gewiss nicht zerflattert wie ein Luftkauch, das ist mir aus physischen, ethischen u. religiösen Gründen ganz sicher; sie fordern ein Fortleben nach dem Gesetz der Entwicklung. Habe letzthin einen Vortrag ausgearbeitet über

Was Alles schon vor 40 Jahren Nietzsche. Dann hat Oeffler über eine vergleichende Religionsgeschichte ein erstes Werk geschrieben, das Goethe nachdrücklich u. rühmend mit Recht

leben u. Sterben, in dem ich meine Überzeugung über Leben, Tod u. ewiges Leben, im Lauf der Jahre gewonnen darlegen will, u. den ich nächsten Winter zu halten gedenke. – Sende Dir beigeschlossen einen Aufsatz: Was ist Wahrheit?, auf den ich letzthin unvermutet gestossen im Türmer, den ich einige Zeit abonniert hatte. Ich stehe auf dem darin vertretenen Standpunkt hinsichtlich der menschlichen Erkenntnismöglichkeit. Der Verfasser ist gut orientiert, wie Du bemerken wirst. – Letzthin habe mir auch einen ganz feinen Buch zugelegt, betitelt: Gott, Gemüt u. Welt, Goethes Selbstzeugnisse über seine Stellung zur Religion u. zu religiös-kirchlichen Fragen. Citate zus.gestellt in zeitlicher

Mit herzl. Grüssen von Dr. Paysen Colonie Dein Onkel Wilh.

Folge von D. Dr. Th. Vogel. 4. Aufl. Teubner, Leipzig. Da gibts viel zu lernen, zu denken u. zu danken. Göthe war bekanntlich kein Mucker, aber ein tiefreligiöser Mensch und der seichten Aufklärerei abhold, die den Menschen zur seelenlosen Maschine erniedrigt. Er hätte wohl seine Unterschrift zu dem trefflichen so viele Gebildeten unsrer Tage treffenden Sprichwort auch gegeben: Qui proficit in litteris et deficit in moribus, plus deficit quam proficit. Vor diesem Deficit bewahrte nur die Pflege der gemütlichen Kräfte. — Den Nummerausschnitt, der auf wenig Zeilen die Weisheit einer ganzen philosophischen Bibliothek enthält erbitte mir gelegentlich zurück.

Nun hätte noch gern den Rat eines Erfahrenen von Dir eingeholt. Beschäftige mich mit der Frage des Erwerbs eines Motorrades u. hätte hier Gelegenheit einen gebraucht. Condor u. einen zieml. neuen Wanderer zu erwerben. So viel ich mich aber besinne hattest Du den Zauber bald satt. Warum. Läge es nur an der betreffd. Maschine? Aber der ewig stänkernde Motor ist ja sprichwörtlich. Die Maschinen sind aber Jahr um Jahr verbessert worden. Was rätst Du mir. Mit Motorkraft zu fahren, wenn die eigene sachte nachlässt, wäre doch auch etwas Schönes. Es wäre mir lieb wenn Du mich in nächsten 14 Tagen wo möglich hierüber erleuchten würdest. – Wie geht's gesundheitlich? Scharfe Kurve nach oben? Musizierst auch wieder? Wir schwitzen u. trinken Limonade.

Der Wahlkampf ist ausgekämpft. Die Sozialdemokraten haben zwar, der Zentrum ist willig zu allem Ja und Amen, aber das Resultat ist noch fraglich. Schwach.